

Häusliche Gewalt in der Schweiz

Analysen im Rahmen der Schweizerischen Sicherheitsbefragung 2015

Lorenz Biberstein, Martin Killias

Zusatzanalysen zum Thema Häusliche Gewalt im Auftrag des Eidgenössischen Büros für Gleichstellung von Frau und Mann (EBG)

Killias Research & Consulting

Rathausgässli 27

Postfach 2094

CH-5600 Lenzburg 2

Telefon +41 62 891 02 54

www.krc.ch

Zusammenfassung

Häusliche Gewalt ist in der Schweiz nach wie vor ein aktuelles Thema. Seit 1992 werden in der Schweiz dazu mittels Umfragen Daten erhoben, mit der vorliegenden Studie wurde die Messreihe auf mittlerweile über 20 Jahre verlängert. Die Zusatzstudie zur häuslichen Gewalt in der Schweiz 2015 basiert auf der Schweizerischen Sicherheitsbefragung 2015, welche im Auftrag der Konferenz der kantonalen Polizeikommandanten (KKPKS) durchgeführt wurde. Ziel der Studie war, das Ausmass der häuslichen Gewalt, seine Erscheinungsformen und Eigenschaften, das Anzeigeverhalten und der Kontakt mit den Opferhilfestellen zu untersuchen.

Die Stichprobe der Schweizerischen Sicherheitsbefragung umfasste insgesamt über 13'000 Personen. Die Erhebung fand anhand der derselben Methode wie in den Vorjahren statt. Rund 0.3 % der befragten Frauen erlebten in den letzten fünf Jahren ein Sexualdelikt im häuslichen Kontext, bei Tötlichkeiten / Drohungen beträgt die Rate 0.9 %.

In der Mehrheit der Fälle handelte es sich bei den Tätern um den (Ex-)Partner des Opfers, deren Bedeutung allerdings im Vergleich zu informelleren Beziehungsstrukturen abgenommen hat. Die erlittenen Delikte fallen im häuslichen Kontext meistens gravierender aus als ausserhalb. Die Anzeigeraten liegen eher tief, jedoch höher als bei Gewalttaten ausserhalb des häuslichen Kontexts, was mit der Schwere der Tatfolgen zusammenhängen dürfte. Die Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei ist bei Fällen von häuslicher Gewalt höher als bei Gewalt im Allgemeinen. Der Kontakt mit Opferhilfestellen bleibt tief, auch wenn diese nach häuslicher Gewalt häufiger konsultiert werden.

Auf Grund der tiefen Fallzahlen im Bereich der häuslichen Gewalt sind Trendaussagen jeweils schwierig zu machen. Im Vergleich zur Erhebung von 2011 scheint sich ein leichter Rückgang abzuzeichnen. Dies steht jedoch im Gegensatz zur Polizeilichen Kriminalstatistik 2015, welche im Vergleich zu 2014 einen Anstieg der häuslichen Gewalt verzeichnet (Bundesamt für Statistik, 2016, S. 40). Die Gründe für diese unterschiedliche Entwicklung können einerseits im unterschiedlichen Zeitrahmen, andererseits im unterschiedlichen Charakter der Statistiken (Hell- gegenüber Dunkelfeld) liegen.

Durch die Schwere der Delikte und der hohen Verwundbarkeit der Opfer wäre es auch bei einem allfälligen leichten Rückgang aber verfehlt, dieses Thema zu vernachlässigen. Die Bekämpfung von häuslicher Gewalt und die Unterstützung der Opfer müssen bei Politik, Justiz und Polizei nach wie vor prioritär bleiben.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

1 Zusatzstudie zur häuslichen Gewalt 4

1.1 Definition von häuslicher Gewalt 4

1.2 Vergleiche mit anderen Studien 5

Resultate

2 Opferraten 6

2.1 Sexualdelikte 6

2.2 Tötlichkeiten / Drohungen 7

2.3 Sexualdelikte und Tötlichkeiten / Drohungen kombiniert 8

3 Tatumstände 10

3.1 Beziehung Opfer-Täter 10

3.2 Tätermerkmale 12

3.3 Tatgeschehen 16

3.4 Tatwaffe 17

3.5 Tatort 18

4 Kontakt mit der Polizei 20

5 Kontakt mit Opferhilfestellen 24

Schlussfolgerungen

Methodik

6 Schweizerische Sicherheitsbefragung 2015 27

6.1 Einbettung der schweizerischen Sicherheitsbefragung 27

6.2 Design der Umfrage, Stichprobenziehung und Kontaktaufnahme 28

6.3 Fehlende/ungültige Antworten 28

Literaturverzeichnis

Einleitung

Die Studie zur häuslichen Gewalt in der Schweiz 2015 wurde im Auftrag des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung für Frau und Mann (EBG) basierend auf der Schweizerischen Sicherheitsbefragung 2015 durchgeführt. Sie setzt eine Untersuchungsreihe fort, welche 1992 begann (Gillioz, De Puy & Ducret, 2007). Mit nachfolgenden Erhebungen 2003 (Killias, Simonin & De Puy, 2005), 2005 (Killias, Haymoz & Lamon, 2007) 2011 (Killias et al., 2011) und schlussendlich 2015 wurde die Datenreihe fortgeführt. Die ersten beiden Erhebungen beschränkten sich auf Opfererfahrungen von Frauen, 2011 wurde der Fragebogen stark erweitert mit spezifischen Zusatzfragen zur häuslichen Gewalt. Dank dieser Datenreihe lässt sich die häusliche Gewalt in der Schweiz über die letzten 20 Jahre verfolgen und dies unabhängig von den offiziellen Statistiken mit ihrem Manko der Dunkelziffer. Anhand dieser Befragungsdaten lassen sich so denn auch allfällige Auswirkungen von Änderungen in Politik und Justiz in der Bekämpfung von häuslicher Gewalt eruieren.

Die Schweizerische Sicherheitsbefragung 2015 wurde in der ganzen Schweiz durchgeführt, insgesamt wurden 13'399 Personen befragt. In dieser Zusatzstudie wurde das Thema häusliche Gewalt vertieft analysiert. Dazu wurden die Sexualdelikte und Tötlichkeiten / Drohungen untersucht, welche sich im häuslichen Kontext ereigneten. Neben den Opferraten wurden vor allem diverse Punkte der Tatkonstellation analysiert sowie das Anzeigeverhalten bei der Polizei und Kontakte mit Opferhilfestellen.

1 Zusatzstudie zur häuslichen Gewalt

Für die Analysen des EBG wurde die ungewichtete Stichprobe verwendet. Dies hat zur Folge, dass einzelne Kantone oder Gemeinden, welche vertieft analysiert wurden, ein starkes Übergewicht haben im Datensatz. Allerdings gibt es wenig Grund zur Annahme, dass häusliche Gewalt regional stark streut (siehe z.B. Killias et al., 2011, S. 8). Dieses Vorgehen hat den Vorteil, dass auf Grund der grossen Stichprobe verlässlichere Aussagen möglich sind.

1.1 Definition von häuslicher Gewalt

Für die hier getätigten Analysen wurden Fälle als häusliche Gewalt betrachtet, bei denen der Täter/die Täter eine(r) der folgenden Personen war (zum Zeitpunkt der Tat):

- (Ex-)(Ehe)Partner
- (Ex-)Freund(in)
- Verwandte Person (Vater, Mutter, Sohn, Tochter, andere Verwandte Person)
- Mitbewohner(in)

Diese Definition wurde analog der Zusatzstudie von 2011 gewählt (Killias et al., 2011) und ist damit breiter angelegt als diejenige des Bundesamtes für Statistik¹.

1.2 Vergleiche mit anderen Studien

Die 2015 erhobenen Zahlen werden soweit möglich und sinnvoll mit Werten von anderen Studien verglichen, so z.B. der Zusatzstudie 2011 (Killias et al., 2011), der Schweizerischen Opferbefragung 2005 (Killias, Haymoz & Lamon, 2007) und der Studie „Violence experienced by women in Switzerland over their lifespan“ aus dem Jahr 2003 (Killias, Simonin & De Puy, 2005). In Tabelle 1 findet sich zur besseren Übersicht eine Auflistung dieser Studien inklusive der entsprechenden Jahreszahlen, wie sie in den Tabellen wiedergegeben werden. Die Zahlen in den Tabellen ab Kapitel 2.1 beziehen sich somit auf die Jahre der Fünf- und Einjahresprävalenzen.

Tabelle 1: Übersicht zitierte Studien

Publikation	Titel	Erhebungs- jahr	Fünffjahres- prävalenz	Einjahres- prävalenzen
Killias, Simonin & De Puy, 2005	<i>Violence experienced by women in Switzerland over their lifespan. Results of the International Violence against Women Survey (IVAWS).</i>	2003	2003	2003
Killias, Haymoz & Lamon, 2007	<i>Swiss Crime Survey. Die Kriminalität in der Schweiz im Lichte der Opferbefragungen von 1984 bis 2005.</i>	2005	2005	2005
Killias, Staubli, Biberstein & Bänziger, 2011	<i>Häusliche Gewalt in der Schweiz. Analysen im Rahmen der schweizerischen Opferbefragung 2011.</i>	2011	2011	2009/2010
Biberstein, Killias, Walser, Iadanza & Pfammatter, 2015	<i>Studie zur Kriminalität und Opfererfahrungen der Schweizer Bevölkerung. Analysen im Rahmen der schweizerischen Sicherheitsbefragung 2015.</i>	2015	2015	2014/2013

Dabei ist jedoch zu beachten, dass der Fragebogen 2011 einen 2015 gestrichen Zusatzteil zu häuslicher Gewalt enthielt und dass die früheren Studien im Fragebogen ebenfalls nicht immer den identischen Wortlaut verwendeten. Deshalb beschränkt sich der Vergleich auf die wichtigsten Zahlen. Die Zahlen werden primär zu illustrativen Zwecken gegenübergestellt, eine Prüfung auf statistisch signifikante Unterschiede ist auf Grund der tiefen Fallzahlen nur selten möglich. Soll ein zeitlicher Trend aus den Daten abgelesen werden, sollte dies also mit der gebotenen Vorsicht getan werden.

¹ Definition häusliche Gewalt in der PKS: „Unter häuslicher Gewalt wird die Anwendung oder Androhung von Gewalt unter Paaren in bestehender oder aufgelöster ehelicher oder partnerschaftlicher Beziehung, zwischen (Stief-/Pflege-) Eltern-Kind oder zwischen weiteren Verwandten verstanden“ (Bundesamt für Statistik, 2016, S. 39).

Als weitere Vergleichsmöglichkeit werden die Zahlen zur häuslichen Gewalt mit den absoluten Zahlen zu Sexualdelikten und Tötlichkeiten / Drohungen verglichen (also den „allgemeinen“ Delikten). Zusätzlich werden die Zahlen für weibliche Opfer getrennt aufgeführt.

Resultate

2 Opferraten

2.1 Sexualdelikte

Von total 13'399 befragten Personen wurden 384 (2.9 %) *in den letzten fünf Jahren* (2010-2014) Opfer eines Sexualdeliktes (Tabelle 2). Von den 7'018 befragten Frauen wurden im gleichen Zeitraum 339 Opfer eines Sexualdeliktes (4.8 %). Diese Ergebnisse deuten auf einen Rückgang der Sexualdelikte allgemein und derjenigen im häuslichen Bereich im Besonderen hin.

Tabelle 2: Fünffjahresraten für Sexualdelikte allgemein (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Sexualdelikte 2015 (5 Jahre) ²	Alle Sexualdelikte 2005 (5 Jahre) ³	Alle Sexualdelikte 2015 (Frauen, 5 Jahre)	Alle Sexualdelikte 2005 (Frauen, 5 Jahre) ⁴	Alle Sexualdelikte 2003 (Frauen, 5 Jahre) ⁵
Opfer	2.9 (384)	3.6	4.8 (339)	6.0	5.0
Gesamt	100 (13'399)	100 (3'898)	100 (7'018)	100 (2'043)	100 (1'975)

Die Einjahresraten der Frauen bewegen sich alle in einem ähnlichen Rahmen: Für 2013/2014 und 2009/2010 liegen sie bei 2 %, für 2005 bei 2.8 % (Tabelle 3).

Tabelle 3: Einjahresraten für Sexualdelikte allgemein (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Sexualdelikte 2013/2014 (Frauen, 1 Jahr) ⁶	Alle Sexualdelikte 2009/2010 (Frauen, 1 Jahr) ⁷	Alle Sexualdelikte 2005 (Frauen, 1 Jahr) ⁸
Opfer	2.0 (136)	2.0 (84)	2.8
Gesamt	100 (7'018)	100 (4'313)	100 (2'043)

² Bezieht sich auf die *abgeschlossenen* letzten 5 Jahre, d.h. Anfang 2010 bis Ende 2014.

³ Killias, Haymoz & Lamon, 2007, S. 38, eigene Berechnung.

⁴ Killias, Haymoz & Lamon, 2007, S. 28.

⁵ Killias, Simonin & De Puy, 2005, S. 36.

⁶ Durchschnitt aus 2013 und 2014.

⁷ Killias et al., 2011, S. 10., Durchschnitt selber berechnet

⁸ Killias, Haymoz & Lamon, 2007, S. 28.

Da die Folgefragen zu der detaillierten Tatkonstellation (u.a. auch zum Täter) nur online gestellt wurde, reduziert sich die Stichprobe auf 8'046 (Tabelle 4, siehe dazu auch Kap. 6.2). Die Erfahrung zeigt, dass Opfererfahrungen online eher häufiger angegeben werden als telefonisch. Ob es sich dabei um einen Selektions- oder Methodeneffekt handelt, ist nicht schlüssig geklärt. Vieles deutet jedoch darauf hin, dass es sich eher um einen Selektionseffekt handelt (Killias, 2015). In beiden Fällen würde sich ein allfälliger Fehler dieser Art konservativ auswirken, da eine Abnahme gegenüber früheren Jahren eher unterschätzt würde.

In den 8'046 Fällen finden sich 13 Fälle eines Sexualdeliktes im häuslichen Kontext (0.2 %). Von diesen 13 Fällen sind 11 Frauen, was für die Frauen eine Opferrate für Sexualdelikte im häuslichen Kontext von 0.3 % ergibt. Für die Jahre 2013/2014 betrug die Opferrate für Frauen 0.2 %, für 2009 0.3 %.

Tabelle 4: Opferraten für Sexualdelikte *im häuslichen Kontext* (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Häusliche Gewalt 2015 (5 Jahre)	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen, 5 Jahre)	Häusliche Gewalt 2013/2014 (Frauen, 1 Jahr) ⁹	Häusliche Gewalt 2009/2010 (Frauen, 1 Jahr) ¹⁰
Opfer	0.2 (13)	0.3 (11)	0.2 (6)	0.3 (11)
Gesamt	100 (8'046)	100 (3'994)	100 (3'994)	100 (4'313)

2.2 Tötlichkeiten / Drohungen

Die Fünfjahresraten für Tötlichkeiten / Drohungen liegen für Männer und Frauen zusammen für 2015 und 2005 bei 7.2 %, für Frauen beträgt die Rate 2015 6.6 % (Tabelle 5).

Tabelle 5: Fünfjahresraten für Tötlichkeiten / Drohungen allgemein (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2015 (5 Jahre)	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2005 (5 Jahre) ¹¹	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2015 (Frauen, 5 Jahre)	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2005 (Frauen, 5 Jahre) ¹²
Opfer	7.2 (963)	7.2	6.6 (462)	8.1
Gesamt	100 (13'399)	100 (3'898)	100 (7'018)	100 (2'043)

Die Einjahresraten für Frauen bewegen sich zwischen 1.9 % und 4.2 %, wobei sich keine klare Tendenz ausmachen lässt (Tabelle 6).

⁹ Durchschnitt aus 2013/2014.

¹⁰ Killias et al., 2011, S. 10., Durchschnitt selber berechnet

¹¹ Killias, Haymoz & Lamon, 2007, S. 28.

¹² Eigene Berechnungen basierend auf Killias, Haymoz & Lamon, 2007, S. 165 und S. 33.

Tabelle 6: Einjahresraten für Tötlichkeiten / Drohungen allgemein (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2013/2014 (Frauen, 1 Jahr) ¹³	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2009/2010 (Frauen, 1 Jahr) ¹⁴	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2003 (Frauen, 1 Jahr) ¹⁵
Opfer	3.0 (207)	4.2 (180)	1.9
Gesamt	100 (7'018)	100 (4'313)	100 (1'975)

Im häuslichen Kontext deuten die Einjahresraten ebenfalls auf einen Rückgang hin: Für Frauen sind sie von 1.1 % (2009/2010) auf 0.4% (2013/2014) gesunken (Tabelle 7).

Tabelle 7: Opferraten für Tötlichkeiten / Drohungen *im häuslichen Kontext* (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Häusliche Gewalt 2015 (5 Jahre)	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen, 5 Jahre)	Häusliche Gewalt 2005 (Frauen, 5 Jahre) ¹⁶	Häusliche Gewalt 2003 (Frauen, 5 Jahre) ¹⁷	Häusliche Gewalt 2013/2014 (Frauen, 1 Jahr) ¹⁸	Häusliche Gewalt 2009/2010 (Frauen, 1 Jahr) ¹⁹
Opfer	0.6 (49)	0.9 (35)**	0.9	1.8	0.4 (14)***	1.1 (44)
Gesamt	100 (8'046)	100 (3'994)	100 (2'056)	100 (1'975)	100 (3'994)	100 (4'313)

** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen 2015 (Frauen, 5 Jahre) und 2003 (Frauen, 5 Jahre).

*** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen 2013/2014 (Frauen, 1 Jahr) und 2009/2010 (Frauen, 1 Jahr).

Es fällt auf, dass für Männer und Frauen nur ein relativ kleiner Anteil der berichteten Tötlichkeiten und Drohungen auf den häuslichen Bereich entfällt, nämlich 0.6 % gegenüber 7.2 % für beide Geschlechter (Für das Jahr 2015, Tabelle 5 und Tabelle 7) und 0.9 % gegenüber 6.6 % bei den Frauen, sowie 0.9 % gegenüber 8.1 % (für 2005). Häusliche Gewalt macht bei Frauen somit nur knapp 14 % aller berichteten Gewaltvorfälle aus. Wie schon von Killias, Simonin & De Puy (2005, S. 43) festgestellt wurde, werden Frauen keineswegs ausschliesslich oder hauptsächlich im häuslichen Bereich von Gewalt betroffen.

2.3 Sexualdelikte und Tötlichkeiten / Drohungen kombiniert

In den folgenden beiden Tabellen werden die Opfererfahrungen für Sexualdelikte und Tötlichkeiten / Drohungen kombiniert. Dabei ist zu beachten, dass diese Fälle nicht einfach addiert werden können, da es jeweils einige Personen gibt, welche sowohl von Sexualdelikten als auch von Tötlichkeiten / Drohungen Opfer wurden. Die hier berechnete Anzahl ist dementsprechend leicht tiefer als das Total der beiden Delikte: Von den 384 Opfern eines Sexualdeliktes und 963 Opfern einer Tötlichkeit/Drohung sind 90 Personen Opfer von beiden

¹³ Durchschnitt aus 2013 und 2014.

¹⁴ Killias et al., 2011, S. 11., Durchschnitt selber berechnet

¹⁵ Killias, Simonin & De Puy, 2005, S. 36.

¹⁶ Killias, Haymoz & Lamon, 2007, S. 37.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Durchschnitt aus 2013 und 2014.

¹⁹ Killias et al., 2011, S. 11., Durchschnitt selber berechnet

Delikten geworden. Dies führt zu 1'257 Personen, die von zumindest einem dieser Delikten Opfer wurden (Tabelle 8). Die gleiche Logik kommt bei der Einjahresprävalenz für 2014 zum Zuge.

Kombiniert man die beiden Delikte, kommt man auf eine Fünfjahresrate (2010-2014, nur abgeschlossene Jahre) auf 9.4 %. Diese Rate liegt wegen der oben beschriebenen Überschneidung leicht tiefer, als wenn man die 2.9% der Sexualdelikte und 7.2 % der Tötlichkeiten / Drohungen addieren würde. Für Frauen kommt man auf eine Fünfjahresrate von 10.3 % und auf eine Einjahresrate (2013/2014) von 4.6 %. Im Jahr 2003 lag die Einjahresrate bei 3.2 %, wobei sich dieser Wert auf *Partnergewalt* beschränkte (ohne Mitbewohner).

Tabelle 8: Opferraten für Sexualdelikte & Tötlichkeiten / Drohungen kombiniert (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Total 2015 (5 Jahre)	Total 2015 (Frauen, 5 Jahre)	Total 2013/2014 (Frauen, 1 Jahr) ²⁰	Total 2003 (Frauen, 1 Jahr) ²¹
Opfer	9.4 (1'257)	10.3 (723)	4.6 (322)	3.2 (63)
Gesamt	100 (13'399)	100 (7'018)	100 (7'018)	100 (1'975)

Betrachtet man nur die Fälle von häuslicher Gewalt (Tabelle 9), zeigt sich für die kombinierten Delikte eine Fünfjahresprävalenz von 0.8 %. Für Frauen liegt die Einjahresrate bei 0.5 %, 2003 lag die analoge Rate noch bei 0.9 %. Die Abnahme von 2003 auf 2015, sowie zwischen 2003 und 2013/2014 ist statistisch signifikant.

Tabelle 9: Opferraten für Sexualdelikte & Tötlichkeiten / Drohungen kombiniert, *im häuslichen Kontext* (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Häusliche Gewalt 2015 (5 Jahre)	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen, 5 Jahre)	Häusliche Gewalt 2003 (Frauen, 5 Jahre) ²²	Häusliche Gewalt 2013/2014 (Frauen, 1 Jahr) ²³	Häusliche Gewalt 2003 (Frauen, 1 Jahr) ²⁴
Opfer	0.8 (61)	1.1 (44) ^{***}	2.4 (47)	0.5 (18) [*]	0.9 (18)
Gesamt	100 (8'046)	100 (3'994)	100 (1'975)	100 (3'994)	100 (1'975)

^{***} Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen 2015 (Frauen, 5 Jahre) und 2003 (Frauen, 5 Jahre).

^{*} Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen 2013/2014 (Frauen, 1 Jahr) und 2003 (Frauen, 1 Jahr).

²⁰ Durchschnitt aus 2013 und 2014.

²¹ Killias, Simonin & De Puy, 2005, S. 38. Betrifft nur Partnergewalt (ohne Mitbewohner). Anzahl Fälle selber ausgerechnet, in Originaltabelle nur Prozente vorhanden.

²² Killias, Simonin & De Puy, 2005, S. 38. Betrifft nur Partnergewalt (ohne Mitbewohner).

²³ Durchschnitt aus 2013 und 2014.

²⁴ Killias, Simonin & De Puy, 2005, S. 38. Betrifft nur Partnergewalt (ohne Mitbewohner). Anzahl Fälle selber ausgerechnet, in Originaltabelle nur Prozente vorhanden.

3 Tatumstände

3.1 Beziehung Opfer-Täter

Es liegt in der Natur der Sache, dass allen Opfern von häuslicher Gewalt der Täter namentlich bekannt war (Tabelle 10). Betrachtet man die „allgemeinen“ Fälle von sexueller Gewalt, kannten 58.5 % der Opfer den Täter nicht und 26.9 % kannten (wenigstens einen) Täter mit Namen. Bei den Fällen häuslicher Gewalt war dies logischerweise immer der Fall (Tabelle 10), was zugleich die Validität (Kohärenz) der Opferangaben unterstreicht.

Tabelle 10: Sexualdelikte: Kannten Sie den Täter (oder zumindest einen davon, wenn es mehrere Täter waren) zur Zeit der Tat mit Namen oder vom Sehen? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Sexual- delikte 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)
Kannte den (die) Täter nicht	58.5 (213)	-	-
Kannte (wenigstens einen) vom Sehen	7.7 (28)	-	-
Kannte (wenigstens einen) mit Namen	26.9 (98)	100 (17)	100 (15)
Habe den Täter nicht gesehen	6.9 (25)	-	-
Gesamt	100 (364)	100 (17)	100 (15)

Bei den Tötlichkeiten / Drohungen bewegen sich die Werte in einem ähnlichen Rahmen wie bei den Sexualdelikten (Tabelle 11).

Tabelle 11: Tötlichkeiten / Drohungen: Kannten Sie den Täter (oder zumindest einen davon, wenn es mehrere Täter waren) zur Zeit der Tat mit Namen oder vom Sehen? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)
Kannte den (die) Täter nicht	60.1 (570)	-	-
Kannte (wenigstens einen) vom Sehen	11.6 (110)	-	-
Kannte (wenigstens einen) mit Namen	23.9 (227)	100 (61)	100 (42)
Habe den Täter nicht gesehen	4.3 (41)	-	-
Gesamt	100 (948)	100 (61)	100 (42)

Von den 17 Fällen von häuslicher Gewalt wurden die meisten von „(damaligen) Ex-(Ehe-) Partnern/Partnerinnen“, „(damaligen) Ex-Freunden/Ex-Freundinnen“ und „anderen Verwandten“ begangen (Tabelle 12). Betrachtet man nur die weiblichen Opfer, werden als häufigste Täter die damaligen Ex-Partner/innen und Ex-Freund/innen genannt. Der Rückgang beim „(damaligen) (Ehe-)Partner“ von 2009 (42.1 %) auf 2015 (13.3 %) ist massiv, sollte aber auf Grund der tiefen Fallzahlen mit Vorsicht interpretiert werden.

Tabelle 12: Sexualdelikte: Falls Täter mit Namen bekannt: Wer war Täter? (Zum Zeitpunkt der Tat) (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Sexualdelikte 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)	Häusliche Gewalt 2011 (Frauen) ²⁵
(damalige(r) (Ehe-) Partner/Partnerin	2.0 (2)	11.8 (2)	13.3 (2)	42.1 (8)
(damaliger) Ex-(Ehe-) Partner/Partnerin	3.1 (3)	17.6 (3)	20.0 (3)	15.8 (3)
(damaliger) Freund/Freundin	2.0 (2)	11.8 (2)	13.3 (2)	10.5 (2)
(damaliger) Ex-Freund/Ex-Freundin	3.1 (3)	17.6 (3)	20.0 (3)	21.1 (4)
Geschwister	1.0 (1)	5.9 (1)	6.7 (1)	5.3 (1)
Sohn	-	-	-	5.3 (1)
Tochter	1.0 (1) ²⁶	5.9 (1)	-	5.3 (1)
Andere Verwandte	3.1 (3)	17.6 (3)	13.3 (2)	10.5 (2)
Mitbewohner/Mitbewohnerin	2.0 (2)	11.8 (2)	13.3 (2)	5.3 (1)
enger Kollege/enge Kollegin	14.3 (14)	-	-	-
Arbeitskollege/Arbeitskollegin	28.6 (28)	-	-	-
keine(r) von diesen	37.8 (37)	-	-	-
weiss nicht/keine Angabe	2.0 (2)	-	-	-
Gesamt	100 (98)	100 (17)	100 (15)	-*

* 2011 waren mehrere Antworten möglich

Bei den Tötlichkeiten / Drohungen im häuslichen Kontext (Tabelle 13) war der häufigste Täter der Mitbewohner/die Mitbewohnerin (12 von 61 Fällen), gefolgt vom damaligen (Ehe-) Partner (11 Fälle) und dem damaligen Freund (10 Fälle, Tabelle 13). Betrachtet man nur die Frauen, war 2015 der häufigste Täter der „damalige Ex-Freund/die damalige Ex-Freundin“ (9 von 42 Fällen). Dem gegenüber stehen die Werte von 2009, wo der „(damalige) (Ehe-) Partner“ noch der häufigste Täter war.

²⁵ Killias et al., 2011, S. 14

²⁶ Ein Sexualdelikt, erlitten durch die Tochter, erscheint eher unplausibel. Der Fall wurde dennoch so belassen, wie die Antwort während der Befragung gegeben wurde.

Tabelle 13: Tötlichkeiten / Drohungen: Falls Täter mit Namen bekannt: Wer war Täter? (Zum Zeitpunkt der Tat) (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)	Häusliche Gewalt 2011 (Frauen) ²⁷
(damalige/r) (Ehe-) Partner/Partnerin	4.8 (11)	18.0 (11)	16.7 (7)	43.9 (29)
(damaliger) Ex-(Ehe-) Partner/Partnerin	4.0 (9)	14.8 (9)	16.7 (7)	7.6 (5)
(damaliger) Freund/Freundin	4.4 (10)	16.4 (10)	19.0 (8)	10.6 (7)
(damaliger) Ex-Freund/Ex-Freundin	4.0 (9)	14.8 (9)	21.4 (9)	4.5 (3)
Vater	0.9 (2)	3.3 (2)	4.8 (2)	15.2 (10)
Mutter	-	-	-	9.1 (6)
Geschwister	1.8 (4)	6.6 (4)	7.1 (3)	3.0 (2)
Sohn	-	-	-	4.5 (3)
Tochter	-	-	-	3.0 (2)
Andere Verwandte	1.8 (4)	6.6 (4)	4.8 (2)	7.6 (5)
Mitbewohner/Mitbewohnerin	5.3 (12)	19.7 (12)	9.5 (4)	10.6 (7)
enger Kollege/enge Kollegin	1.8 (4)	-	-	-
Arbeitskollege/Arbeitskollegin	9.3 (21)	-	-	-
keine(r) von diesen	61.2 (139)	-	-	-
weiss nicht/keine Angabe	0.9 (2)	-	-	-
Gesamt	100 (227)	100 (61)	100 (42)	_*

* 2011 waren mehrere Antworten möglich

Der Befund, dass sich häusliche Gewalt 2015 im Vergleich zu 2009 weniger in ehelichen Beziehungen abzuspielen scheint, könnte darauf zurückzuführen sein, dass es in der Bevölkerung eventuell eine Verlagerung von offiziellen hin zu lockereren Beziehungen gibt.

3.2 Tätermerkmale

Tabelle 14: Sexualdelikte: Anzahl beteiligter Täter (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Sexual- delikte 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)
Einer	93.1 (339)	94.1 (16)	100 (15)
Zwei	3.3 (12)	-	-
Drei oder mehr	1.6 (6)	-	-
weiss nicht/keine Angabe	1.9 (7)	5.9 (1)	-
Gesamt	100 (364)	100 (17)	100 (15)

Sowohl in den allgemeinen Fällen von Sexualdelikten als auch bei häuslicher Gewalt (und nur bei weiblichen Opfern) wurden die weitaus meisten Delikte von nur einem Täter begangen (Tabelle 14). Bei den Tötlichkeiten / Drohungen (Tabelle 15) ist der Anteil der Delik-

²⁷ Killias et al., 2011, S. 14

te, welche von mehreren Personen begangen wurden, im Gegensatz zu den Sexualdelikten, höher.

Tabelle 15: Tötlichkeiten / Drohungen: Anzahl beteiligter Täter (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)
Einer	71.7 (680)	95.1 (58)	95.2 (40)
Zwei	11.2 (106)	4.9 (3)	4.8 (2)
Drei oder mehr	14.1 (134)	-	-
weiss nicht/keine Angabe	3.0 (28)	-	-
Gesamt	100 (948)	100 (61)	100 (42)

Meistens handelte es sich bei den Tätern um einen Mann oder mehrere Männer, sowohl bei den Sexualdelikten (Tabelle 16) als auch bei den Tötlichkeiten / Drohungen (Tabelle 17). Jedoch finden sich bei den Tötlichkeiten / Drohungen ein paar wenige Fälle, bei welchen die Täterschaft sowohl aus Frauen als auch aus Männern besteht.

Tabelle 16: Sexualdelikte: War der Täter ein Mann oder eine Frau? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Sexual- delikte 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)
Ein Mann (oder mehrere Männer)	94.0 (342)	88.2 (15)	93.3 (14)
Eine Frau (oder mehrere Frauen)	4.1 (15)	11.8 (2)	6.7 (1)
Männer und Frauen	0.5 (2)	-	-
weiss nicht/keine Angabe	1.4 (5)	-	-
Gesamt	100 (364)	100 (17)	100 (15)

Tabelle 17: Tötlichkeiten / Drohungen: War der Täter ein Mann oder eine Frau? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)
Ein Mann (oder mehrere Männer)	89.0 (844)	85.2 (52)	92.9 (39)
Eine Frau (oder mehrere Frauen)	5.6 (53)	13.1 (8)	4.8 (2)
Männer und Frauen	3.8 (36)	1.6 (1)	2.4 (1)
weiss nicht/keine Angabe	1.6 (15)	-	-
Gesamt	100 (948)	100 (61)	100 (42)

Die Altersverteilung der Täter bei häuslicher Gewalt unterscheidet sich von den Tätern aller Sexualdelikte nicht wesentlich (Tabelle 18), allenfalls werden Sexualdelikte im häuslichen Kontext etwas häufiger von Tätern unter 18 Jahren begangen als die „allgemeinen“ Delikte.

Tatumstände

Tabelle 18: Sexualdelikte: Alter der Täter nach Schätzung Opfer (Mehrere Antworten möglich, in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Sexualdelikte 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)
Weniger als 18 Jahre	5.2 (19)	17.6 (3)	13.3 (2)
Von 18 bis 25	23.9 (87)	11.8 (2)	13.3 (2)
Von 26 bis 35	33.2 (121)	29.4 (5)	33.3 (5)
Älter als 35	37.6 (137)	41.2 (7)	40.0 (6)
Weiss nicht/keine Angabe	6.9 (25)	-	-

Bei den Tötlichkeiten / Drohungen im häuslichen Kontext scheint die Täterschaft eher etwas älter zu sein als bei den „allgemeinen“ Tötlichkeiten / Drohungen (Tabelle 19).

Tabelle 19: Tötlichkeiten / Drohungen: Alter der Täter nach Schätzung Opfer (Mehrere Antworten möglich, in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)
Weniger als 18 Jahre	8.1 (77)	6.6 (4)	4.8 (2)
Von 18 bis 25	37.9 (359)	14.8 (9)	19.0 (8)
Von 26 bis 35	28.6 (271)	23.0 (14)	26.2 (11)
Älter als 35	30.9 (293)	55.7 (34)	50.0 (21)
Weiss nicht/keine Angabe	3.7 (35)	-	-

Von den 17 Tätern von sexueller häuslicher Gewalt sind 12 gemäss den Angaben des Opfers Schweizerischer Herkunft und 5 ausländischer Herkunft (Tabelle 20).

Tabelle 20: Sexualdelikte: War Täter nach Ansicht Opfer schweizerischer oder ausländischer Herkunft? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Sexualdelikte 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)
Schweizerischer Herkunft	35.4 (129)	70.6 (12)	66.7 (10)
Ausländischer Herkunft	43.7 (159)	29.4 (5)	33.3 (5)
Schweizer und Ausländer (gemischte Gruppe)	4.4 (16)	-	-
weiss nicht/keine Angabe	16.5 (60)	-	-
Gesamt	100 (364)	100 (17)	100 (15)

Handelte es sich um tätliche häusliche Gewalt, war der Täter nach Angabe des Opfer am häufigsten Schweizerischer Herkunft (Tabelle 21). Zu beachten ist hier, dass der Anteil an ausländischen Tätern bei den Delikten im häuslichen Kontext eher tiefer ausfällt als bei den „allgemeinen“ Delikten, wo rund 44 % der Fälle mit einem Täter „ausländischer Herkunft“ angegeben werden, was sich auch in etwa mit den aktuellen Angaben aus der PKS deckt, wo bei Delikten gegen das StGB Ausländer 52 % der Tatverdächtigen ausmachen (Bundes-

amt für Statistik, 2016, S. 26). Auch im Vergleich mit der Untersuchung von Killias, Simonin & De Puy (2005) scheint die Rate der ausländischen Tatverdächtigen gesunken zu sein: Damals wurde festgestellt, dass Frauen mit einem ausländischen Partner ein 2.6-faches Risiko für häusliche Gewalt (alle erhobenen Gewaltformen) aufweisen (ebd., S. 77).

Tabelle 21: Tötlichkeiten / Drohungen: Waren der/die Täter nach Ihrer Ansicht schweizerischer oder ausländischer Herkunft? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)
Schweizerischer Herkunft	36.0 (341)	62.3 (38)	61.9 (26)
Ausländischer Herkunft	44.8 (425)	32.8 (20)	33.3 (14)
Schweizer und Ausländer (gemischte Gruppe)	9.2 (87)	4.9 (3)	4.8 (2)
weiss nicht/keine Angabe	10.0 (95)	-	-
Gesamt	100 (948)	100 (61)	100 (42)

In der Mehrheit der Fälle gab das Opfer an, dass der oder die Täter nicht unter Einfluss von Alkohol oder Drogen gestanden hätten (Tabelle 22). Auffallend ist dabei, dass die Rate bei den Fällen häuslicher Gewalt tiefer liegt als bei den „allgemeinen“ Sexualdelikten. Das gleiche gilt auch – wenn auch in einem geringeren Ausmass – für die Tötlichkeiten / Drohungen (Tabelle 23). Delikte von häuslicher Gewalt scheinen also eher andere Auslöser zu haben als Alkohol- oder Drogenkonsum. Auch in anderen Studien (Walser, Biberstein & Killias, 2014) liegt der Anteil der Gewaltdelikte, welche sich unter Substanzeinfluss ereignet haben höher (zwischen 13.2 % und 38.2 %).

Tabelle 22: Sexualdelikte: Sind der/die Täter (oder ein Teil von ihnen) ihrer Ansicht nach unter Drogen- oder Alkoholeinfluss gestanden? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Sexual- delikte 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)
Ja (Alkohol)	27.2 (99)	11.8 (2)	13.3 (2)
Ja (Drogen)	1.6 (6)	5.9 (1)	6.7 (1)
Ja (Alkohol und Drogen)	5.2 (19)	5.9 (1)	6.7 (1)
Nein	45.6 (166)	76.5 (13)	73.3 (11)
weiss nicht/keine Angabe	20.3 (74)	-	-
Gesamt	100 (364)	100 (17)	100 (15)

Tatumstände

Tabelle 23: Tötlichkeiten / Drohungen: Sind der/die Täter (oder ein Teil von ihnen) ihrer Ansicht nach unter Drogen- oder Alkoholeinfluss gestanden? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)
Ja (Alkohol)	24.3 (230)	18.0 (11)	21.4 (9)
Ja (Drogen)	5.0 (47)	6.6 (4)	4.8 (2)
Ja (Alkohol und Drogen)	9.2 (87)	4.9 (3)	4.8 (2)
Nein	41.1 (390)	60.7 (37)	59.5 (25)
weiss nicht/keine Angabe	20.5 (194)	9.8 (6)	9.5 (4)
Gesamt	100 (948)	100 (61)	100 (42)

3.3 Tatgeschehen

Das am häufigsten berichtete sexuelle Delikt ist, dass das Opfer geküsst oder sexuelle berührt wurde, obwohl es das nicht wollte (Tabelle 24). In Fällen häuslicher Gewalt scheinen die schweren Formen von Sexualdelikten stärker verbreitet zu sein als über alle Delikte betrachtet, was eventuell auch ein Erklärungsansatz für die höheren Anzeigeraten sein kann (Tabelle 32).

Tabelle 24: Sexualdelikte: Wie würden Sie bezeichnen, was Ihnen geschehen ist? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Sexual- delikte 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)	Häusliche Gewalt 2011 (Frauen)
Ich wurde zu Sexualverkehr gezwungen, obwohl ich das nicht wollte (Vergewaltigung)	4.9 (18)	35.3 (6)	40.0 (6)	5.3 (1)
Ich wurde zu Oralsex gezwungen, obwohl ich das nicht wollte (sexuelle Nötigung)	1.9 (7)	5.9 (1)	6.7 (1)	5.3 (1)
Man hat versucht, mich zu Sexualverkehr zu zwingen, obwohl ich das nicht wollte (versuchte Vergewaltigung)	2.5 (9)	-	-	26.3 (5)
Ich wurde geküsst oder sexuell berührt, obwohl ich das nicht wollte	50.3 (183)	41.2 (7)	40.0 (6)	36.8 (7)
Ich wurde verbal sexuell belästigt, aber nicht berührt	34.3 (125)	11.8 (2)	13.3 (2)	10.5 (2)
weiss nicht/keine Angabe	6.0 (22)	5.9 (1)	-	15.8 (3)
Gesamt	100 (364)	100 (17)	100 (15)	100 (19)

Die Opfer von Tötlichkeiten / Drohungen gaben am häufigsten an, „nur bedroht“ geworden zu sein, gefolgt von einer Gewaltanwendung, welche aber keine medizinische Behandlung erforderlich machte (Tabelle 25). Auffallend ist, dass Gewalt, welche eine medizinische Behandlung erforderlich machte, im häuslichen Kontext stärker verbreitet zu sein scheint als im allgemeinen Kontext. In der Untersuchung 2011 berichteten 36.4 % der Frauen, man habe

ihnen „gedroht, körperlich weh zu tun“. Die restlichen Kategorien lassen sich auf Grund unterschiedlicher Definition nicht vergleichen.

Dass in Fällen häuslicher Gewalt häufiger Gewalt angewendet wird ist wohl unter anderem auch eine Erklärung für die höheren Anzeigeraten bei häuslicher Gewalt (Tabelle 33).

Tabelle 25: Tötlichkeiten / Drohungen: Sind Sie ausschliesslich bedroht worden, oder wurde darüber hinaus auch Gewalt angewandt? Wenn Gewalt angewandt wurde, haben die Folgen medizinische Behandlung erforderlich? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)	Häusliche Gewalt 2011 (Frauen) ²⁸
Nur bedroht	79.2 (751)	54.1 (33)	50.0 (21)	36.4 (24)
Gewalt angewandt, keine medi- zinische Behandlung erforderlich	16.0 (152)	31.1 (19)	35.7 (15)	-
Gewalt angewandt, medizinische Behandlung erforderlich	2.8 (27)	13.1 (8)	11.9 (5)	-
weiss nicht/keine Angabe	1.9 (18)	1.6 (1)	2.4 (1)	-
Gesamt	100 (948)	100 (61)	100 (42)	-

3.4 Tatwaffe

In den meisten Fällen von Sexualdelikten (sowohl im „allgemeinen“ als auch im häuslichen Kontext) wurde keine Tatwaffe verwendet (Tabelle 26).

Tabelle 26: Sexualdelikte: Hatte (einer) der Täter ein Messer, eine Schusswaffe oder etwas anderes als Waffe benutzt? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Sexual- delikte 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)	Häusliche Gewalt 2011 (Frauen)
Nein	92.3 (336)	94.1 (16)	93.3 (14)	84.2 (16)
Ja, ein Messer	1.6 (6)	5.9 (1)	6.7 (1)	-
Ja, eine Schusswaffe	0.3 (1)	-	-	5.3 (1)
Ja, etwas anderes wurde als Waffe benutzt	0.5 (2)	-	-	10.5 (2)
weiss nicht/keine Angabe	5.2 (19)	-	-	-
Gesamt	100 (364)	100 (17)	100 (15)	100 (19)

In jeweils über 80 % der „allgemeinen“ Tötlichkeiten / Drohungen wurde von keiner Tatwaffe berichtet (Tabelle 27). Bei Fällen häuslicher Gewalt wurde tendenziell häufiger ein Messer verwendet (11.5 %) als bei den restlichen Fällen (4.4 %).

²⁸ Killias et al., 2011, S. 11.

Tabelle 27: Tötlichkeiten / Drohungen: Hatte (einer) der Täter ein Messer, eine Schusswaffe oder wurde etwas anderes als Waffe benutzt? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)	Häusliche Gewalt 2011
Nein	80.3 (761)	85.2 (52)	85.7 (36)	85.9 (85)
Ja, ein Messer	4.4 (42)	11.5 (7)	11.9 (5)	4.0 (4)
Ja, eine Schusswaffe	0.1 (1)	-	-	4.0 (4)
Ja, eine andere Waffe	1.2 (11)	-	-	-
Ja, etwas anderes wurde als Waffe benutzt	5.5 (52)	1.6 (1)	-	2.0 (2)
weiss nicht/keine Angabe	8.5 (81)	1.6 (1)	2.4 (1)	4.0 (4)
Gesamt	100 (948)	100 (61)	100 (42)	100 (99)

3.5 Tatort

Die Mehrheit der Fälle von häuslicher Gewalt ereignet sich am Wohnort (Tabelle 28), während sich alle „allgemeinen“ Sexualdelikte am häufigsten an einem anderen Ort in der Schweiz ereigneten (54.5 %).

Tabelle 28: Sexualdelikte: Wo hat sich dieser Vorfall ereignet? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Sexual- delikte 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)
Am Wohnort	37.9 (138)	82.4 (14)	86.7 (13)
An einem anderen Ort in der Schweiz	54.4 (199)	17.6 (3)	13.3 (2)
Im Ausland	6.0 (22)	-	-
weiss nicht/keine Angabe	1.6 (6)	-	-
Gesamt	100 (364)	100 (17)	100 (15)

Dem entsprechend haben sich die berichteten Delikte von häuslicher Gewalt am häufigsten Zuhause ereignet (Tabelle 29)²⁹. Delikte, welche von Verwandten begangen werden, ereignen sich dem zufolge am häufigsten zuhause.

²⁹ Zu beachten ist hier, dass die Antwortkategorien 2011 und 2015 nicht identisch waren, was sich im höheren Anteil „Anderswo“ in 2011 widerspiegelt.

Tabelle 29: Sexualdelikte: Wo genau ist das Delikt begangen worden? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Sexual- delikte 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)	Häusliche Gewalt 2011 (Frauen)*
Bei einer anderen Person zu Hause	3.3 (12)	-	-	5.3 (1)
Auf dem Arbeitsweg	16.2 (59)	-	-	-
Am Arbeitsplatz	12.9 (47)	-	-	-
Während der Freizeitbeschäftigung (Sport, Kino, Ausgang, etc.)	33.8 (123)	11.8 (2)	6.7 (1)	-
Am Ferienort	2.7 (10)	5.9 (1)	6.7 (1)	-
In einem Einkaufscenter	1.9 (7)	-	-	-
In einem Park, Wald oder Spazierweg	4.9 (18)	5.9 (1)	6.7 (1)	-
Zuhause	6.0 (22)	64.7 (11)	73.3 (11)	73.7 (14)
Anderswo	16.5 (60)	11.8 (2)	6.7 (1)	21.1 (4)
weiss nicht/keine Angabe	1.6 (6)	-	-	-
Gesamt	100 (364)	100 (17)	100 (15)	100 (19)

* Antwortkategorien 2011 nicht identisch

Während sich über die „allgemeinen“ Tötlichkeiten / Drohungen betrachtet der Tatort gleichmässig auf den Wohnort und andere Orte in der Schweiz verteilen, ereigneten sich die überwiegende Mehrheit der Fälle häuslicher Gewalt am Wohnort (Tabelle 30).

Tabelle 30: Tötlichkeiten / Drohungen: Wo hat sich dieser Vorfall ereignet? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)
Am Wohnort	47.5 (450)	82.0 (50)	78.6 (33)
An einem anderen Ort in der Schweiz	49.1 (465)	16.4 (10)	19.0 (8)
Im Ausland	2.7 (26)	1.6 (1)	2.4 (1)
weiss nicht/keine Angabe	0.7 (7)	-	-
Gesamt	100 (948)	100 (61)	100 (42)

Eine ähnliche Beobachtung lässt sich auch beim genauen Tatort beobachten: Über die „allgemeinen“ Delikte betrachtet wurde „Während der Freizeitbeschäftigung“ als häufigster Tatort angegeben, bei häuslicher Gewalt ist es „Zuhause“ (Tabelle 31)³⁰.

³⁰ Zu beachten ist hier, dass die Antwortkategorien 2011 und 2015 nicht identisch waren, was sich im höheren Anteil „Anderswo“ in 2011 widerspiegelt.

Tabelle 31: Tötlichkeiten / Drohungen: Wo genau ist das Delikt begangen worden? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)	Häusliche Gewalt 2011
Bei einer anderen Person zu Hause	2.0 (19)	11.5 (7)	16.7 (7)	17.2 (17)
Auf dem Arbeitsweg	13.3 (126)	1.6 (1)	2.4 (1)	-
Am Arbeitsplatz	15.3 (145)	4.9 (3)	4.8 (2)	-
Während der Freizeitbeschäftigung (Sport, Kino, Ausgang, etc.)	32.8 (311)	6.6 (4)	7.1 (3)	-
Am Ferienort	1.6 (15)	-	-	-
In einem Einkaufscenter	5.0 (47)	-	-	-
In einem Park, Wald oder Spazierweg	4.3 (41)	-	-	-
Zuhause	9.1 (86)	67.2 (41)	59.5 (25)	73.7 (73)
Anderswo	16.5 (156)	8.2 (5)	9.5 (4)	9.1 (9)
weiss nicht/keine Angabe	0.2 (2)	-	-	-
Gesamt	100 (948)	100 (61)	100 (42)	100 (99)

* Antwortkategorien 2011 nicht identisch

4 Kontakt mit der Polizei

In den meisten Fällen wurde das Delikt nicht angezeigt (Tabelle 32)³¹, jedoch ist die Rate bei den Fällen von häuslicher Gewalt höher als bei den „allgemeinen“ Fällen.

Tabelle 32: Sexualdelikte: Haben Sie oder hat jemand anderes diesen letzten Vorfall der Polizei gemeldet? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Sexual- delikte 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)	Häusliche Gewalt 2011 (Frauen)
Ja	7.1 (26)	23.5 (4)	20.0 (3)	10.5 (2)
Nein	90.9 (331)	70.6 (12)	73.3 (11)	89.5 (17)
weiss nicht/keine Angabe	1.9 (7)	5.9 (1)	6.7 (1)	-
Gesamt	100 (364)	100 (17)	100 (15)	100 (19)

Dies gilt auch bei Tötlichkeiten / Drohungen (Tabelle 33)³². Dies kann einerseits mit der Täterkonstellation oder andererseits auch mit der Tatschwere (Tabelle 25) zusammenhängen.

³¹ Zu beachten: 2015 wurde gefragt, ob man den Vorfall der Polizei gemeldet habe, 2011 ob wegen dem Vorfall die Polizei gekommen sei. Auf Grund der unterschiedlichen Formulierungen sollte ein Vergleich zwischen 2015 und 2011 vorsichtig gemacht werden.

³² Zu beachten: 2015 wurde gefragt, ob man den Vorfall der Polizei gemeldet habe, 2011 ob wegen dem Vorfall die Polizei gekommen sei. Auf Grund der unterschiedlichen Formulierungen sollte ein Vergleich zwischen 2015 und 2011 vorsichtig gemacht werden.

Kontakt mit der Polizei

Tabelle 33: Tötlichkeiten / Drohungen: Haben Sie oder hat jemand anderes diesen letzten Vorfall der Polizei gemeldet? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)	Häusliche Gewalt 2011
Ja	18.0 (171)	31.1 (19)	35.7 (15)	15.2 (15)
Nein	80.8 (766)	67.2 (41)	64.3 (27)	82.8 (8)
weiss nicht/keine Angabe	1.2 (11)	1.6 (1)	-	2.0 (2)
Gesamt	100 (948)	100 (61)	100 (42)	100 (99)

Bei Fällen von Sexualdelikten, in denen das Delikt angezeigt wurde, waren die Opfer in der Mehrheit zufrieden mit der Art und Weise, wie die Polizei mit dem Vorfall umgegangen ist (Tabelle 34). Die tiefen Fallzahlen machen hier eine klare Aussage schwierig, auf ein Zusammenlegen mit den Zahlen zu den Tötlichkeiten / Drohungen wurde jedoch verzichtet, um einen Informationsverlust zu vermeiden.

Tabelle 34: Sexualdelikte: Waren Sie im Grossen und Ganzen zufrieden, wie die Polizei mit diesem Vorfall umgegangen ist? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Sexual- delikte 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)	Häusliche Gewalt 2011 (Frauen)
Ja (zufrieden)	69.2 (18)	(3)*	(2)	(4)
Nein (nicht zufrieden)	23.1 (6)	(1)	(1)	(1)
weiss nicht/keine Angabe	7.7 (2)	-	-	-
Gesamt	100 (26)	(4)	(3)	(5)

* Bei gesamthaft unter 10 Fällen wird auf die Angabe von Prozentzahlen verzichtet.

Bei den Tötlichkeiten / Drohungen im häuslichen Kontext waren die Opfer von 19 Fällen, in denen das Delikt angezeigt wurde, in 17 Fällen im Grossen und Ganzen zufrieden damit, wie die Polizei mit dem Vorfall umgegangen ist. Dabei ist der Anteil höher als bei allen Tötlichkeiten / Drohungen zusammen (Tabelle 35). Allgemein sind die Raten jedoch erfreulich hoch, bei häuslicher Gewalt haben sie sich gegenüber 2011 sogar verbessert.

Tabelle 35: Tötlichkeiten / Drohungen: Waren Sie im Grossen und Ganzen zufrieden, wie die Polizei mit diesem Vorfall umgegangen ist? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2015	Häusliche Ge- walt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)	Häusliche Gewalt 2011
Ja (zufrieden)	61.4 (105)	89.5 (17)	86.7 (13)	52.4 (11)
Nein (nicht zufrieden)	33.3 (57)	10.5 (2)	13.3 (2)	47.6 (10)
weiss nicht/keine Angabe	5.3 (9)	-	-	-
Gesamt	100 (171)	100 (19)	100 (15)	100 (21)

Falls das Opfer nicht zufrieden war mit der Art und Weise, wie die Polizei mit dem Vorfall umgegangen ist, wurde nach den Gründen für die Unzufriedenheit gefragt (Tabelle 36): Über alle Sexualdelikte 2015 betrachtet wurde „Die Polizei hat nicht genügend

Zeit/Aufmerksamkeit investiert“ am häufigsten genannt. In den beiden Fällen von häuslicher Gewalt wurde dieser Grund zusammen mit „Die Polizei hat sich nicht für mein Problem interessiert“ als Grund für die Unzufriedenheit angegeben.

Tabelle 36: Sexualdelikte: Weshalb waren Sie mit dem Kontakt nicht zufrieden? (Mehrere Antworten möglich, in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Sexualdelikte 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)
Die Polizei ist gar nicht erschienen	(1)	-	-
Die Polizei hat nichts/nicht genug gemacht um mir zu helfen	(3)	-	-
Die Polizei hat nicht genügend Zeit/Aufmerksamkeit investiert	(4)	(1)	(1)
Die Polizei hat nicht effizient gehandelt	(2)	-	-
Die Polizei konnte mir nicht helfen/das Problem wurde nicht gelöst	(3)	-	-
Die Polizei hat sich nicht für mein Problem interessiert	(3)	(1)	(1)
Andere Gründe	(3)	-	-

Bei den „allgemeinen“ Tötlichkeiten / Drohungen wurde „Die Polizei konnte mir nicht helfen/das Problem wurde nicht gelöst“ als häufigster Grund für die Unzufriedenheit angegeben. Sowohl bei allen Fällen von häuslicher Gewalt als auch nur bei den weiblichen Opfern wurde jeweils zwei Mal als Grund für die Unzufriedenheit angegeben „Die Polizei hat nichts/nicht genug gemacht um mir zu helfen“, „Die Polizei hat sich nicht für mein Problem interessiert“ und „Die Polizei hat mich unhöflich behandelt“ (Tabelle 37).

Tabelle 37: Tötlichkeiten / Drohungen: Weshalb waren Sie mit dem Kontakt nicht zufrieden? (Mehrere Antworten möglich, in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)
Ich musste lange auf die Polizei warten/die Polizei war zu spät	10.5 (6)	-	-
Die Polizei ist gar nicht erschienen	8.8 (5)	-	-
Die Polizei hat nichts/nicht genug gemacht um mir zu helfen	35.1 (20)	(2)	(2)
Die Polizei hat nicht genügend Zeit/Aufmerksamkeit investiert	17.5 (10)	(1)	(1)
Die Polizei hat nicht effizient gehandelt	21.1 (12)	(1)	(1)
Die Polizei konnte mir nicht helfen/das Problem wurde nicht gelöst	47.4 (27)	(1)	(1)
Die Polizei hat mich nicht genügend informiert	7 (4)	(1)	(1)
Die Polizei hat sich nicht für mein Problem interessiert	29.8 (17)	(2)	(2)
Die Polizei hat mich unhöflich behandelt	12.3 (7)	(2)	(2)
Andere Gründe	24.6 (14)	-	-
Weiss nicht/keine Angabe	1.8 (1)	-	-

Falls das Delikt angezeigt wurde bei der Polizei (Tabelle 32 und Tabelle 33), wurde gefragt, ob die Polizei das Opfer über die weiteren Schritte in dem Fall informiert habe. Bei den „allgemeinen“ Sexualdelikten zusammen war das in 61.5 % der Fall (Tabelle 38). Bei häuslicher Gewalt hat die Polizei jeweils zwei Mal informiert und nicht informiert, bei häuslicher Gewalt gegen Frauen hat die Polizei in zwei von drei Fällen über die weiteren Entscheidungen informiert.

Tabelle 38: Sexualdelikte: Hat die Polizei Sie über die weiteren Schritte in diesem Fall und die damit verbundenen Entscheidungen unterrichtet? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Sexualdelikte 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)
Ja	61.5 (16)	(2)	(1)
Nein	30.8 (8)	(2)	(2)
weiss nicht/keine Angabe	7.7 (2)	-	-
Gesamt	100 (26)	(4)	(3)

Bei den Tötlichkeiten / Drohungen (Tabelle 39) scheint die Polizei das Opfer eher häufiger über den weiteren Verlauf des Falles zu informieren als bei Sexualdelikten. Allerdings bieten die Sexualdelikte hier auf Grund der tiefen Fallzahlen nur eine beschränkte Aussagekraft. In Fällen von Tötlichkeiten / Drohungen im häuslichen Kontext scheint die Polizei häufiger das Opfer über den weiteren Fallverlauf zu informieren als bei den „allgemeinen“ Tötlichkeiten / Drohungen.

Tabelle 39: Tötlichkeiten / Drohungen: Hat die Polizei Sie über die weiteren Schritte in diesem Fall und die damit verbundenen Entscheidungen unterrichtet? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)
Ja	64.3 (110)	84.2 (16)	80.0 (12)
Nein	28.1 (48)	10.5 (2)	13.3 (2)
weiss nicht/keine Angabe	7.6 (13)	5.3 (1)	6.7 (1)
Gesamt	100 (171)	100 (19)	100 (15)

In den Sexualdelikten, in denen die Polizei nicht weiter informiert hat, gaben die Person häufiger an, dass die Polizei dies hätte tun sollen (Tabelle 40).

Tabelle 40: Sexualdelikte: Hätte die Polizei das tun sollen? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Sexualdelikte 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)
Ja	62.5 (5)	(2)	(2)
Nein, das war nicht notwendig	37.5 (3)	-	-
Gesamt	100 (8)	(2)	(2)

In den Fällen von häuslicher Gewalt waren die Opfer der Ansicht, dass die Polizei weiter über den Fallverlauf hätte informieren sollen (zwei Fälle, Tabelle 41). Über die „allgemeinen“ Tötlichkeiten betrachtet gaben gleich viele Personen an, dass die Polizei dies hätte tun sollen, wie dass dies nicht notwendig gewesen sei.

Tabelle 41: Tötlichkeiten / Drohungen: Hätte die Polizei das tun sollen? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2015	Häusliche Ge- walt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)
Ja	43.8 (21)	(2)	(2)
Nein, das war nicht notwendig	43.8 (21)	-	-
weiss nicht/keine Angabe	12.5 (6)	-	-
Gesamt	100 (48)	(2)	(2)

5 Kontakt mit Opferhilfestellen

In der grossen Mehrheit der Fälle der Sexualdelikte bestand kein Kontakt zu Opferhilfestellen (Tabelle 42). Allerdings ist der Kontakt mit einer Opferhilfestelle bei den Fällen von häuslicher Gewalt substantiell höher als bei den „allgemeinen“ Sexualdelikten.

Tabelle 42: Sexualdelikte: Hatten Sie oder jemand anderes aus Ihrem Haushalt nach diesem Vorfall Kontakt zu einer Kontakt-/ Beratungsstelle für Opfer von Verbrechen? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Sexual- delikte 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)	Häusliche Gewalt 2011 (Frauen)
Ja	4.9 (18)	29.4 (5)	26.7 (4)	26.3 (5)
Nein	93.7 (341)	70.6 (12)	73.3 (11)	73.7 (14)
weiss nicht/keine Angabe	1.4 (5)	-	-	-
Gesamt	100 (364)	100 (17)	100 (15)	100 (19)

In allen betrachteten Fällen von Tötlichkeiten / Drohungen hatte die Mehrheit der Opfer keinen Kontakt zu einer Opferhilfestelle (Tabelle 43), wobei Fälle häuslicher Gewalt höhere Raten eines solchen Kontaktes verzeichnen.

Tabelle 43: Tötlichkeiten / Drohungen: Hatten Sie oder jemand anderes aus Ihrem Haushalt nach diesem Vorfall Kontakt zu einer Kontakt-/ Beratungsstelle für Opfer von Verbrechen? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)	Häusliche Gewalt 2011
Ja	4.9 (46)	18.0 (11)	23.8 (10)	15.2 (15)
Nein	93.8 (889)	80.3 (49)	76.2 (32)	83.8 (83)
weiss nicht/keine Angabe	1.4 (13)	1.6 (1)	-	1.0 (1)
Gesamt	100 (948)	100 (61)	100 (42)	100 (99)

Über alle Sexualdelikte betrachtet gab nur eine Minderheit an, dass ein solcher Kontakt nützlich gewesen wäre (Tabelle 44). Bei den Fällen von häuslicher Gewalt im Jahr 2015 sind die Antworten nicht eindeutig, ob die Opfer einen Kontakt mit einer Opferhilfestelle als nützlich empfunden hätten.

Tabelle 44: Sexualdelikte: Glauben Sie, dass die Dienste einer Kontakt-/Beratungsstelle, die Opfern von Verbrechen hilft, Ihnen nach diesem Vorfall nützlich gewesen wären? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Sexualdelikte 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)	Häusliche Gewalt 2011 (Frauen)
Ja (nützlich)	17.9 (61)	50.0 (6)	45.5 (5)	71.4 (10)
Nein (nicht nützlich)	59.8 (204)	50.0 (6)	54.5 (6)	14.3 (2)
weiss nicht/keine Angabe	22.3 (76)	-	-	14.3 (2)
Gesamt	100 (341)	100 (12)	100 (11)	100 (14)

Von den Personen, die keinen solchen Kontakt hatten nach einer Tötlichkeit / Drohung, gaben jeweils mehr als die Hälfte an, dass ein Kontakt nicht nützlich gewesen wäre (Tabelle 45). Allerdings gaben auch jeweils rund 20 % der Personen an, dass sie diesbezüglich unsicher seien.

Tabelle 45: Tötlichkeiten / Drohungen: Glauben Sie, dass die Dienste einer Kontakt-/Beratungsstelle, die Opfern von Verbrechen hilft, Ihnen nach diesem Vorfall nützlich gewesen wären? (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Alle Tötlichkeiten / Drohungen 2015	Häusliche Gewalt 2015	Häusliche Gewalt 2015 (Frauen)	Häusliche Gewalt 2011
Ja (nützlich)	12.8 (114)	20.4 (10)	25.0 (8)	33.3 (28)
Nein (nicht nützlich)	66.8 (594)	53.1 (26)	53.1 (17)	51.2 (43)
weiss nicht/keine Angabe	20.4 (181)	26.5 (13)	21.9 (7)	15.5 (13)
Gesamt	100 (889)	100 (49)	100 (32)	100 (84)

Schlussfolgerungen

Die vorliegende Studie zeigt, dass häusliche Gewalt in der Schweiz (vor allem gegen Frauen gerichtet) nach wie vor ein aktuelles Thema ist.

Von den befragten Frauen haben 1.1 % angegeben, *in den letzten fünf Jahren* im häuslichen Kontext Opfer eines Sexualdeliktes oder einer Tötlichkeit / Drohung geworden zu sein. Im Jahr 2003 lag diese Rate noch bei 2.4 %.

Betrachtet man die *Einjahresraten* und Sexualdelikte und Tötlichkeiten / Drohungen getrennt für Frauen, so wird wegen der geringen Fallzahlen jede Trendaussage schwierig. Immerhin zeigt sich eine ähnliche Tendenz wie anhand der Fünfjahresraten. Im Vergleich mit der Erhebung aus dem Jahr 2011 (Killias et al., 2011) gaben 2009/2010 0.3 % der Frauen an, *im letzten Jahr* Opfer eines Sexualdeliktes im häuslichen Kontext geworden zu sein, 2013/2014 waren es 0.2 %.

Bei den Tötlichkeiten / Drohung scheint sich für die gleiche Periode ein leichter Rückgang abzuzeichnen; hier sank die Rate von 1.1 % (2009/2010) auf 0.4 % (2013/2014). Auch hier gilt jedoch die Warnung, die Raten auf Grund der tiefen Fallzahlen nicht zu überinterpretieren.

Über die Gründe des mutmasslichen Rückgangs der häuslichen Gewalt lässt sich nur spekulieren. Neben dem allgemeinen Rückgang von Gewaltdelikten während der letzten Jahre könnte die Auflösung zahlreicher Paarbeziehungen im Anschluss an die Reform des Scheidungs- und Sozialversicherungsrechts beigetragen haben. Bekanntlich haben diese Gesetzesreformen die Auflösung mutmasslich konfliktreicher Partnerschaften erleichtert. Zu denken ist auch an mögliche Auswirkungen der Gewaltschutzgesetze (siehe auch Lanfranchi, 2011, S. 4). Da im Rahmen der vorliegenden Studie keine diesbezüglichen unabhängigen Variablen erhoben wurden, bleiben diese möglichen Erklärungen einstweilen ungesichert.

Die häusliche Gewalt wurde grösstenteils in der Paarbeziehung erlitten (sowohl Sexualdelikte als auch Tötlichkeiten / Drohungen), diejenigen Fälle, in denen der Täter eine verwandte Person oder ein Mitbewohner war, sind klar in der Minderheit. Der Befund, dass sich häusliche Gewalt primär in der Paarbeziehung abspielt wird zusätzlich dadurch gestützt, dass fast alle Fälle nur von einem Täter / einer Täterin begangen wurden und fast keine Opfer zu glauben angeben, dass sie wegen ihrer Nationalität, Rasse, Hautfarbe, sexuellen Orientierung oder ihres Glaubens Opfer geworden sind. Bemerkenswert ist, dass sich gegenüber 2009 der Anteil von „offiziellen“ (Ex-)Partnern zurückgebildet und derjenige von (Ex-)Freunden erhöht hat. Auch hier erschweren die kleinen Fallzahlen klare Trendaussagen. Immerhin erscheint die sich andeutende Tendenz interessant, dass häusliche Gewalt sich weniger in (offiziellen) Paarbeziehungen und häufiger bei informellen (kurzlebigeren?) Beziehungen manifestiert.

In den meisten Fällen wurde der Täter als männlich und als älter als 26 Jahre (ca. 75 % der Fälle) angegeben. Täter ausländischer Herkunft scheinen tendenziell eher übervertreten zu sein. Allerdings ist dieser Ausländeranteil nur noch geringfügig überhöht (z.B. im Vergleich mit der PKS 2015 oder der Studie von Killias, Simonin & De Puy, 2005).

Im Gegensatz zu allen erfassten Sexualdelikten und Tötlichkeiten / Drohungen ereignen sich die Fälle häuslicher Gewalt eher weniger unter Einfluss von Alkohol oder Drogen. Dies dürfte daran liegen, dass die Ursache für häusliche Gewalt wohl eher in der Paarbeziehung zu finden ist als im Einfluss eines Rauschmittels, wie es für die Gewaltdelikte ausserhalb des Hauses (z.B. im Ausgang) häufiger vorkommt.

Fälle von häuslicher Gewalt sind definitiv gravierender als Gewaltdelikte, welche sich ausserhalb des häuslichen Kontextes ereignen: Sowohl bei den Sexualdelikten als auch bei Tötlichkeiten / Drohungen ist der Anteil an schweren Delikten (Vergewaltigung oder Gewaltanwendung) höher. Dies zeigt sich auch darin, dass häufiger ein Messer (allerdings nie eine Schusswaffe) verwendet wurde als bei den „allgemeinen“ Sexualdelikten und Tötlichkeiten / Drohungen.

Fälle von häuslicher Gewalt werden häufiger bei der Polizei angezeigt als die „allgemeinen“ Sexualdelikte und Tötlichkeiten / Drohungen. Dies dürfte ebenfalls mit der Schwere der Delikte zusammenhängen (s. oben). So haben die Opfer von Sexualdelikten im häuslichen Kon-

text rund jedes vierte der Delikte angezeigt bei der Polizei, über alle untersuchten Sexualdelikte betrachtet ist es nur ca. jedes vierzehnte Delikt. Bei den Tötlichkeiten / Drohungen ist der Unterschied nicht ganz so gross, aber Delikte im häuslichen Kontext werden immer noch ungefähr doppelt so häufig angezeigt wie alle untersuchten Tötlichkeiten / Drohungen.

Analog zum Kontakt zur Polizei hatten Opfer von häuslicher Gewalt auch häufiger Kontakt mit Opferhilfestellen als Opfer von Gewaltdelikten, welche sich nicht im häuslichen Kontext ereigneten. Diejenigen Opfer, welche keinen Kontakt zu einer Opferhilfestelle hatten, gaben im häuslichen Kontext häufiger an, dass sie einen solchen Kontakt als nützlich empfunden hätten.

Methodik³³

6 Schweizerische Sicherheitsbefragung 2015

6.1 Einbettung der schweizerischen Sicherheitsbefragung

Seit 1989 finden internationale Opferbefragungen (International Crime Victimization Surveys, ICVS) statt (van Dijk/Mayhew/Killias 1990, van Kesteren 2015). Bei deren Entwicklung dienten die schweizerischen Opferbefragungen (Killias 1989) als Vorbild, da dies die ersten grösseren Befragungen zu diesem Thema waren, die sich der Methode der computergestützten Interviews bedienten. In den folgenden Jahren – 1996, 2000 und 2005– fanden weitere ICVS statt, an denen sich die Schweiz mit grösseren Stichproben beteiligte. Dies führte dazu, dass die schweizerischen Opferbefragungen (mit Ausnahme des Jahres 1998) jeweils zeitgleich und koordiniert mit den ICVS stattfanden.

Nach einer Pause von sechs Jahren (d.h. seit 2005) war 2011 eine erneute nationale Befragung überfällig, um die Zeitreihe mit den seit 1984/87 durchgeführten früheren Studien nicht abbrechen zu lassen. Die Tendenz der Kriminalität in all ihren Erscheinungsformen erneut durch Befragung zu erheben, ist auch darum unerlässlich, weil mit der vollständigen Neugestaltung der polizeilichen Kriminalstatistik (KRISTA) ab 2009 Vergleiche mit den Vorjahren kaum möglich sind.

2011 haben die Verantwortlichen der Kantonspolizei Bern, die die Befragung im Auftrag der Konferenz der Kantonalen Kommandanten der Schweiz (KKPKS) begleitet haben, in Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei Zürich die Liste der Fragen auf allen Ebenen mit wertvollen Vorschlägen stark erweitert.

Die erfolgreiche Befragung von 2011 wurde nun mit der Befragung 2015 fortgeführt. Wiederrum wurde die nationale Befragung von der KKPKS koordiniert und von allen kantonalen Polizeikörpern finanziert.

³³ Dieses Kapitel ist eine gekürzte Version des Methodik-Kapitels des nationalen Berichtes, auf welchen wir für detaillierte Informationen verweisen (Biberstein et al. 2015).

6.2 Design der Umfrage, Stichprobenziehung und Kontaktaufnahme

Für die Erhebung 2015 konnte auf die Adressdatenbanken des Bundesamtes für Statistik (BFS) zurückgegriffen werden³⁴. In einem ersten Schritt wurden so vom BFS die notwendige Anzahl Adressen für die geplanten Befragungen bestellt. Es wurde mit einer Teilnahmerate von ca. 50% gerechnet, weshalb jeweils doppelt so viele Adressen bestellt wurden, wie Interviews geplant waren.

Die Stichprobenziehung auf dieser Basis hat den Vorteil, dass erstens die gelieferten Adressen sehr aktuell waren und zweitens rund 75% der Adressen mit einer Telefonnummer geliefert werden konnten. Insgesamt konnte so auf 30'857 Adressen zurückgegriffen werden.

Ungefähr zwei Wochen vor Beginn der Interviews wurde allen ausgewählten Personen ein Brief zugestellt, in welchem sie über das Forschungsvorhaben orientiert und um ihre Mitarbeit gebeten wurden. Darin wurde mitgeteilt, unter welcher Webadresse der Fragebogen gegebenenfalls auch online beantwortet werden konnte. In demselben Briefumschlag lag auch ein vom Kommandanten der jeweiligen Kantons- oder Stadtpolizei unterzeichnetes Schreiben, in welchem er auf die Bedeutung der Befragung verwies und um Mithilfe bei der Beantwortung ersuchte. Nach rund zwei Wochen wurde ein Erinnerungsbrief an diejenigen Personen verfasst, welche den Fragebogen noch nicht online ausgefüllt hatten. Nach ca. zwei weiteren Wochen wurde sodann vom Umfrageinstitut gfs-zürich versucht, diejenigen Personen, für welche eine Telefonnummer verfügbar war, telefonisch zu kontaktieren. Die Ergebnisse illustrieren die Effizienz des gewählten Vorgehens. Die Rücklaufquoten waren erfreulich hoch. Es war wohl vor allem die Kombination der beiden Befragungsmethoden sowie die Unterstützungsschreiben der Polizeikommandanten, die diesen Erfolg bewirkt haben.

Der telefonische Fragebogen wurde aus Kostengründen kürzer gehalten als der online-Fragebogen. Da telefonisch nur die wichtigsten Kernfragen gestellt wurden, verringert sich die Stichprobe bei den Detailfragen auf 8'046 Fälle.

6.3 Fehlende/ungültige Antworten

Bei den meisten Fragen stand den befragten Personen eine Antwortkategorie „Weiss nicht/keine Antwort“ zur Verfügung. Diese Antwortkategorie muss, je nach Art der gestellten Frage und den gegebenen Antworten, unterschiedlich behandelt werden. Haben nur wenige Prozent der befragten Personen mit „Weiss nicht/keine Antwort“ geantwortet, werden diese Antworten als „fehlend“ behandelt, d.h. es werden nur diejenigen Antworten berücksichtigt, welche eine gültige Antwort gegeben haben. Haben aber bei einer Frage viele Personen, z.B. die Hälfte, mit „Weiss nicht/keine Antwort“ geantwortet, kann dies grosse Auswirkungen auf die errechneten Prozentzahlen haben. Wenn 50% *der befragten Personen* die Frage mit „Weiss nicht/keine Antwort“ beantwortet haben und gleichzeitig 50% *der gült-*

³⁴ Besonderen Dank gebührt Christoph Freymond und Christian Panchard für Ihre Hilfe bei der Stichprobenziehung.

tigen Antworten auf „Ja“ entfallen, haben faktisch nur 25% *der befragten Personen* die Frage mit „Ja“ beantwortet. Wo dieser Fall zutrifft, wird dies jeweils speziell erwähnt.

Grundsätzlich wird bei allen Prozentangaben jeweils auch die absolute Anzahl Fälle angegeben. Diese gilt es ebenfalls zu berücksichtigen. Bei einer geringen Anzahl Fälle dürfen die Prozentzahlen nicht überinterpretiert werden.

Literaturverzeichnis

- BIBERSTEIN, L., KILLIAS, M., WALSER, S., IADANZA, S. & PFAMMATTER, A. (2015) *Studie zur Kriminalität und Opfererfahrungen der Schweizer Bevölkerung. Analysen im Rahmen der schweizerischen Sicherheitsbefragung 2015*. Lenzburg: Killias Research & Consulting AG.
- BUNDESAMT FÜR STATISTIK. (2016) *Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS). Jahresbericht 2015*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- GILLIOZ, L., DE PUY, J. & DUCRET, V. (1997). *Domination et violence envers la femme dans le couple*. Lausanne: Payot.
- KILLIAS, M. (2015). Plädoyer für einen Methoden-Mix: Wie man zu akzeptablen Kosten gute Crime Surveys macht. In: Guzy, N., Birkel, C. & Mischkowitz, R. (Hrsg). *Viktimisierungsbefragungen in Deutschland. Band 2. Methodik und Methodologie*. Wiesbaden: Bundeskriminalamt.
- KILLIAS, M., SIMONIN, M. & DE PUY, J. (2005). *Violence experienced by women in Switzerland over their lifespan. Results of the International Violence against Women Survey (IVAWS)*. Bern: Stämpfli.
- KILLIAS, M., HAYMOZ, S. & LAMON, P. (2007). *Swiss Crime Survey. Die Kriminalität in der Schweiz im Lichte der Opferbefragungen von 1984 bis 2005*. Bern: Stämpfli.
- KILLIAS, M., STAUBLI, S., BIBERSTEIN, L. & BÄNZIGER, M. (2011) *Häusliche Gewalt in der Schweiz. Analysen im Rahmen der schweizerischen Opferbefragung 2011*. Zürich: Kriminologisches Institut der Universität Zürich.
- LANFRANCONI, B. (2011). *Neuer Höchststand der Gewalt unter jungen Menschen. Ergebnisse der Statistik der Unfallversicherung nach UVG*. Luzern: SSUV.
- VAN DIJK, J. J. M., MAYHEW, P. & KILLIAS, M. (1990) *Experiences of crime across the world: Key findings from the 1989 International Crime Survey*. Deventer: Kluwer Law and Taxation.
- WALSER, S., BIBERSTEIN, L. & KILLIAS, M. (2014) *Alkohol und Gewalt. Sekundäranalyse von Daten aus Opfer- und Täterbefragungen in der Schweiz*. Lenzburg: Killias Research & Consulting AG.